



Florian Seitz:
Verhaltenspflichten in Online-Welten. Die Anwendbarkeit des schulischen Disziplinarrechts auf Internet-äußerungen.
Baden-Baden 2019:
Nomos. 223 Seiten,
58,00 Euro



Christine E. Meltzer:
Kultivierungsforschung.
Baden-Baden 2019:
Nomos. 112 Seiten,
19,90 Euro



**Johannes Bennke/
Johanna Seifert/
Martin Siegler/
Christina Terberl
(Hrsg.):**
Das Mitsein der Medien. Prekäre Koexistenzen von Menschen, Maschinen und Algorithmen.
Paderborn 2018: Fink.
265 Seiten, 49,90 Euro

Verhaltenspflichten in Onlinewelten

Die vorliegende Dissertationsschrift setzt sich mit der Problematik auseinander, inwiefern despektierliche Äußerungen, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit via Online-medien hinsichtlich des Schulalltags tätigen, mithilfe des Disziplinarrechts der Bildungseinrichtungen sanktioniert werden können. Dabei betrachtet Florian Seitz zunächst aus begrifflicher und aus sozialwissenschaftlicher Perspektive das Phänomen des Cyberbullying. Sowohl hier als auch hinsichtlich des Schulordnungsrechts nimmt der Autor eine wohlthuende sachliche Sichtweise ein, die sich deutlich von vielfach praktizierter medialer Aufregung angesichts dieser Themenfelder abhebt. Cyberbullying sei mitnichten ein Massenphänomen, und das Schulordnungsrecht beziehe sich ausschließlich auf Sachverhalte, die den Unterrichtsbetrieb tatsächlich beeinträchtigen. Im zentralen Teil der Arbeit vergleicht Seitz Fallverläufe und entsprechende Sanktionsansätze in Deutschland und in den USA. Obwohl auch in den USA nicht allen Schwierigkeiten im Kontext von Cyberbullying wirksam begegnet werden kann, bietet es sich nach Meinung des Autors an, Orientierung bei dortigen Maßnahmen zu suchen. Schulisches Disziplinarrecht könne allerdings insgesamt nur bedingt hilfreich sein. Dementsprechend zeigt der Autor abschließend alternative Handlungsoptionen auf, die von der Anwendung des Strafrechts bis hin zu medien-erzieherischen Maßnahmen reichen.

Klaus-Dieter Felsmann

Kultivierungsforschung

Der Band von Christine E. Meltzer bietet einen ausgezeichneten Überblick über Geschichte und Praxis der Kultivierungsforschung. Dabei handelt es sich um einen Ansatz der Medienwirkungsforschung, der davon ausgeht, „dass diejenigen, die besonders viel fernsehen, in ihrem Weltbild auch näher an der Abbildung der ‚Fernsehrealität‘ liegen, während Wenigseher ein Bild von der Welt haben, das näher an der Realität ist“ (S. 11). Oder anders ausgedrückt: Wer viel Krimis im Fernsehen sieht, hält die Wirklichkeit für gefährlicher als diejenigen, die das nicht tun. Vor allem Kriminalität und Gewalt stehen im Mittelpunkt der Kultivierungsforschung. Inzwischen gewinnt jedoch die genrespezifische Forschung eine größere Bedeutung: „Von genrespezifischer Kultivierung ist immer dann die Rede, wenn die Genrenutzung mehr über die Realitätseinschätzung erklärt als die Gesamtfernsehnutzung“ (S. 55). In der neueren Kultivierungsforschung geht es dann nicht mehr nur um Kriminalität und Gewalt, sondern auch um Moral- und Wertvorstellungen, Geschlechtsrollen und politische Einstellungen. Grundsätzlich bleibt jedoch das Kausalitätsproblem: Werden Zuschauer ängstlicher, weil sie viel fernsehen, oder schauen ängstliche Zuschauer einfach nur mehr fern? Leider geht die Autorin auf diesen Aspekt nicht ein, auch wenn sie Kritik an dem Ansatz darstellt.

Prof. Dr. Lothar Mikos

Menschen, Maschinen und Algorithmen

Existenz ist immer schon Koexistenz, Sein immer schon Mitsein. So lautet die philosophische Grundannahme, die in den Beiträgen des vorliegenden Bandes aus primär medienwissenschaftlicher Perspektive ausgelotet und kritisch geprüft wird. Sie betrifft nicht nur die Existenzweisen allein von Menschen, sondern zugleich (zunehmend) auch die von Maschinen und Algorithmen. In der Tat führt nicht zuletzt die aktuelle Konjunktur von künstlicher Intelligenz (KI) und Robotik vor Augen, dass Menschen, wie es in der Einleitung des Buches heißt, nicht bloß unter sich sind, sondern sie im Mit- und Beisein technischer Entitäten existieren. Und jene (neuen) Weisen der Koexistenz, die auch als prekäre Beziehung von Menschen und Medien gedacht werden können, gilt es – folgt man dem Herausgeber-Team – angemessen zu erforschen, insbesondere mit Blick auf die hier zur Disposition stehenden Implikationen, Bedingungen und Effekte. Um dies zu leisten, widmet sich der Band drei Typen von Koexistenzweisen: kooperativen, prothetischen und singulären. Die erste Form rückt speziell Konstellationen und Konfigurationen verteilter Kooperation, Handlungsmacht und Intelligenz ins Zentrum des Interesses. Die zweite Form stellt die Koexistenz in den Denkhorizont der mangeltheoretischen Form der Prothese. Die dritte Form wird schließlich wesentlich durch das Spannungsverhältnis von Wiederholung, Routine und Struktur auf der einen und Differenz, Einzigartigkeit und Ereignis auf der anderen Seite definiert.

PD Dr. Andreas Sudmann